

nicht wahrscheinlich ist, dass die Methylhydantoin säure sich unter solchen Verhältnissen bildet. Wäre dies Letztere dennoch der Fall, so würde die Entstehung dieser Säure im Organismus nach Einführung von Sarkosin einen bestimmten Schluss auf die Bildungsweise von Harnstoff im Thierkörper nicht gestatten.

Strassburg, 6. Januar 1874.

10. A. Welkow: Beryllium-Palladiumchlorid.

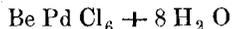
(Eingegangen am 8. Januar; verl. in der Sitzung von Hrn. Oppenheim.

Im Anschluss an die vor Kurzem gemachte Mittheilung über das Beryllium-Platinchlorid, berichte ich heute über das von mir dargestellte Beryllium-Palladiumchlorid. Die Verbindung wurde erhalten durch Zusammenbringen der Lösungen von Berylliumchlorid mit Palladiumchlorid und Eindampfen der Flüssigkeit über Schwefelsäure. Obgleich die Lösung ziemlich concentrirt war, so zeigten sich doch erst die Anfänge einer Krystallisation, nachdem die Flüssigkeit nahezu ein halbes Jahr über Schwefelsäure gestanden hatte; den ersten Kryställchen folgte bald eine reichliche Menge deutlich ausgebildeter Krystalle.

Die Krystalle des Beryllium-Palladiumchlorids sind dunkel-rothbraune, einfache, quadratische Täfelchen, welche bei mässiger Dicke undurchsichtig und noch hygroscopischer sind, als jene des Beryllium-Platinchlorids¹⁾. Nach dem Habitus ist eine Isomorphie der beiden Substanzen anzunehmen. In trockener Luft lässt sich die Verbindung recht gut aufbewahren und zur Analyse verwenden.

Eigenthümlich ist es, dass das Beryllium-Palladiumchlorid bei 130° die gesammte Menge seines Krystallwassers abgibt und beim Erhitzen einen ziemlichen Grad von Beständigkeit zeigt, während das Beryllium-Platinchlorid bei 130° nur die Hälfte des Krystallwassers verliert und erst über 150° erhitzt die zweite Hälfte des Krystallwassers abgibt, bei gleichzeitiger Zersetzung der Verbindung.

Die Analyse des Beryllium-Palladiumchlorids wurde im Allgemeinen in derselben Weise, wie die des Platinsalzes ausgeführt; die Wasserbestimmung konnte durch Erhitzen im Luftbade bis zum constanten Gewichte gemacht werden. Die Analyse führt zu der Formel



(das Atomgewicht des Berylliums = 9.4 angenommen). Die analytischen Ergebnisse sind folgende:

¹⁾ Berichtigung. In der Mittheilung über die Krystallform des Be Pt Cl_6 Bd. VI, S. 1289, soll statt des Satzes „so war eine Messung nicht möglich“ — „so entfiel die Messung“ stehen.

	Gefunden.				Berechnet.	
	I.	II.	III.	IV.		
Be	1.75	—	—	—	Be	9.4 1.99
Pd	—	22.26	22.34	—	Pd	106 22.44
Cl	—	44.68	44.58	—	Cl ₆	213 45.09
H ₂ O	—	—	—	30.70	8H ₂ O	144 30.48
						100.00.

Das Beryllium-Palladiumchlorid ist demnach analog dem Beryllium-Platinchlorid zusammengesetzt, was ja schon die gleiche Krystallgestalt beider Salze voraussehen liess.

Wien, Laboratorium des Prof. Ludwig, 6. Januar 1874.

11. Peter Griess: Ueber die Einwirkung von Jodmethyl auf Diamidobenzoësäure.

(Eingegangen am 11. Januar; verlesen in der Sitzung von Hrn. Oppenheim.)

In zwei früheren Mittheilungen habe ich einige Versuche über die Einwirkung der Jodide der Alkoholradicale auf alkalische Lösungen von Amidobenzoësäure und Amidoanissäure beschrieben. Ich habe nunmehr auch das Studium des Verhaltens dieser Jodide gegen aromatische Diamidosäuren in Angriff genommen, und zwar habe ich zunächst Jodmethyl auf Diamidobenzoësäure (durch Reduction der gewöhnlichen Dinitrobenzoësäure erhalten) einwirken lassen. Es hat sich ergeben, dass auch bei dieser Reaction, je nach den Mengenhältnissen, in welchen man diese Körper zusammenbringt, Substitutionsprodukte von verschiedener Zusammensetzung entstehen. Ueber eins dieser Substitutionsprodukte, und zwar über dasjenige, welches sich als sechsfach methylirte Diamidobenzoësäure betrachten lässt, und welches besonders interessant ist, möchte ich in dem Nachstehenden einige kurze Angaben machen. Die Darstellung desselben geschieht in folgender Weise: Diamidobenzoësäure wird mit beiläufig der zehnfachen Menge Methylalkohol übergossen und darauf doppelt so viel sehr starke Kalilauge zugesetzt, als zur Neutralisation der Säure erforderlich ist. Wird nun die entstandene Lösung mit Jodmethyl, im Verhältniss von 6 Atomen desselben auf 1 Atom Diamidobenzoësäure, vermischt und darauf sich selbst überlassen, so bemerkt man alsbald eine mit beträchtlicher Wärmeentwicklung verbundene Einwirkung, und in Folge davon wird die anfangs stark alkalische Reaction der Flüssigkeit in eine entschieden saure umgewandelt. Man fügt nun auf's Neue Kalilauge zu, und zwar auf einmal nicht mehr als halb so viel, als bereits verbraucht wurde, wartet wiederum das Eintreten der sauren Reaction ab und fährt dann in dieser Weise fort, bis schliesslich nach